

## Hart aber herzlich (westliche Ruhrdialekt)

von Werner Kleine

Dort, wo es weder Zeit noch Raum gibt, kommt auch die Vergangenheit zu sich selbst. Die Ewigkeit kennt weder Werden noch Vergehen. Sie ist reine, pure Gegenwart, das aber in höchst dynamischer Vollkommenheit. In der Gegenwart dessen, der war, ist und sein wird, vollendet sich, was wurde und hätte werden können. Die Zeit erscheint als Vollzug einer einzigen der unendlichen Möglichkeiten dessen, was hätte sein können. Und so treffen sich die Veteranen der Dienerschaft Gottes regelmäßig, um zu diskutieren, wie sie hätten handeln können, wenn sie nur gewollt hätten, und doch aus dem, was sie taten, und sei es noch so unvollkommen gewesen, Gottes Wille wirklich wurde. Im großen Buch des Lebens schreibt Gott selbst nur allzu oft auch auf krummen Zeilen gerade - und das in der Sprache des Himmels, jenem Idiom, das jener Menschenschlach auf der Erde spricht, der das Herz auf der Zunge trägt und der geschaffen wurde, kurz bevor die Sonne am sechsten Tag unterging und der erste Shabbat anbrach. Gott schaute sich an, was er geschaffen hatte, und sprach: „So ... Essen is auch fettich.“ Und er sah, dass es sehr, wirklich sehr, sehr gut war.

Regelmäßig trafen sich in der Ewigkeit so die Urväter zum Familientreffen. Es ging immer rund, wenn Abraham, Isaak und Jakob mit ihren Frauen und Kindern zusammenkamen und über ihre vielen Umwege sinnierten, die sie selbst gegangen waren. Es wurde immer intellektuell, wenn die Propheten ihr Handeln reflektierten. Mose und Elijah saßen an der Theke oft zu zweit zusammen. Und laut wurde es, wenn die Zwölf zusammenkamen, die Jesus auf Erden erwählt hatte. Man war sich nicht ganz sicher, ob man Judas Ischarioth dazu holen sollte. Irgendwie war er ja wichtig gewesen. Ohne ihn wären sie jetzt nicht da, wo sie sind. Aber Verrat bleibt halt auch Verrat. Dabei waren sie selbst nicht ganz ohne. Simon war ursprünglich ein Zelot gewesen, ein religiöser Eiferer, der durchaus gewaltbereit war. Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die von Anfang an dabei waren, rief Jesus sogar „Boanerges“, Donnersöhne – sicher nicht, weil sie für ein sanftes Säuseln bekannt waren. Und selbst Simon Kephas hatte ein Schwert zur Hand, als Jesus verhaftet wurde. Wahrlich: Eine illustre Truppe traf sich da um auf die Zeit zurückzuschauen, als es an ihnen war, die Sache Jesu auf den Weg zu bringen. Heute stand das „große Treffen“, wie sie es nannten, auf der Tagesordnung, das Treffen in Jerusalem, zu dem auch diese Leute aus Antiochia eingeladen waren mit ihren neumodischen Flausen. Man hatte dort doch wirklich angefangen, Gojim zu taufen, Nichtjuden, und man tat jetzt so, als würden sie zu Israel gehören. Hatten die überhaupt ein Vollmacht dazu? Jesus selbst hatte doch gesagt:

„Dat Heil kommt vonne Juden!“

Und hat er nicht dieser Heidin in Tyrus gesagt:

„Lass ma zuerst kucken, dat die Lütten wat inne Mauen bekommen. Et is nich gut, dat Knüsken den Blagen wechzunehmen und an die klenen Köter zu verfüttern.“

Sicher, die Frau aus Tyrus hat ihn irgendwie überzeugt und er hat ihre Tochter doch gesund gemacht. Aber eine Vollmacht des Herrn, Heiden zu taufen, hatten sie nie erhalten.

Petrus, genannt Kephas, eröffnete die Runde:

„Brüder, Freunde, ach watt, Kumpels, et ist jut, dat wir hier ma wieder zusammensitzen. Lass ma kucken, wat wer damals so jemacht haben. Wie war dat noch. In Antiochia ginget rund. Die machten janz schön Rabbatz mit ihrer Taufe vonne Gojim. Dabbei hab ich dem Paule schon bei seinem ersten Besuch jesacht, er soll ma keine Fisematenten machen. Dammals warer gerade drei Jahre jetauft und behauptete, unser Jesus sei ihm erschienen und er sei vom Gaul jefallen. Kennt man ja: Et blitzt und du steichs auffe Bremse ... ist aber meistens zu spät.

Wie auch immer. Er blieb dammalls fuffzehn Tage bei uns und lach uns auffe Tasche. Viel Kohle hatten wer dammalls schon nich.“

Jakobus, den der Herr den Herrenbruder nannten ... Jesus hatte ja ein Faible für Spitznamen: Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, nannte er Donnersöhne, Simon, den Fischer, nannte er Kephas, den Fels (obschon der oft schnell mürbe wurde, dieser Fels), und Maria, von der es hieß, dass sie die einzige sei, die er bisweilen schon einmal auf den Mund küsste, was die zwölf Erwählten eifersüchtig werden ließ, nannte er seine Migdal, den Turm – und das wohl nicht umsonst, auf sie konnte er wirklich bauen. Jakobus, den Sohn des Alphäus, aber nannte er oft „seinen Bruder“, weshalb er von vielen „Herrenbruder“ genannt wurde.

Jakobus also stand auf und sprach:

„Pitter, dat kennen wer doch schon alles. Alles olle Kamellen. Du konntes den Paul noch nie ab. Der war dir mit dem Kopp immer schon über. Meinze nich, wir sollten ihn ma hier dazu holen. Ich war damals schon der Ansicht, man sollte ihn hören. Seine Briefe waren immer top. Dat Mundwerk war en bisken lahm. Abba die Kollegen, die er mithatte, diesen Barnabas und den Titus, die hatten doch auch wat drauf. Ohne die wären wer eben auch nich da, wo wer heute sind. ... Pitter, wo willze hin? Wo gehsse?“

Petrus hatte sich in eine andere Ecke des Himmels gewandt und rief:

„Paul, Monetenpaul, komma bei uns bei!“

Monetenpaul – so nannten sie ihn hier. Warum? Das werden Sie gleich erfahren.

Paul kam und setzt sich. Er sah nur unwesentlich besser aus als zu irdischen Zeiten. Auch wenn das, was gesät wird, vergänglich ist, das, was aufersteht aber unvergänglich, trägt das, was ewig ist doch immer das, was irdisch war, in sich. Damals jedenfalls war Paul ein Mann, klein an Gestalt, mit kahlem Kopf, gekrümmten Beinen, aber in edler Haltung, mit zusammengewachsenen Augenbrauen, die Nase etwas hervortretend, aber voll Anmut. Onesiphoros hatte ihn so beschrieben und fügte hinzu: „Bald erschien er wie ein Mensch bald hatte er das Antlitz eines Engels.“ Er war gebildet, sprach Latein, Griechisch und Hebräisch, hatte die Schule der rabbinischen Schriftauslegung durchlaufen und war früher, ganz früher mal Pharisäer. Er war ein Hebräer und stolz, aus dem Stamm Benjamin zu stammen. Im hellenistischen Tarsus geboren, hatten ihn seine Eltern Saulus Paulus genannt – nach dem König Saul mit dem Zusatz „Paulus“, der „Kleine“, also kleiner Saul. Jetzt nannte er sich nur noch Paul. Ein König wollte er nicht mehr sein.

„Paul, erzähl noch ma, wie dat damals war“, forderte Petrus ihn auf.

„Dat wisst ihr doch schon. Vor Damaskus fiel ich geblendet vom Gaul und ich hörte die Stimme, seine Stimme: Warum verfolgst du mich? Ich wusste sofort, dat er dat war. Der hat mit mich gesprochen, so wie mit euch. Ja, ich hab en nich gekannt inne Zeit auf Erden. Dat habter mich voraus. Aba ich haben Auftrach direkt vonnem selbs. Da könnter einen drauf lassen. Ich bin Apostel wie ihr.“

„Und deshalb bisse damals zu uns gekommen und hass dich von uns prüfen lassen?“, unterbrach ihn Petrus.

„Ja, wat denn sonz. Ihr kanntet ihn halt länger als ich. Und damit ich nich vore Wand lauf, hab ich jedacht, ich erzähl euch ma, wat ich mir so denke. Und da mach ich mir ja nich alleine nen Kopp drum. Alle in Antiochia hatten dat drauf: Wenn unser Jesus am Kreuz wie son Verfluchten und Gottverlassenen stirbt und dann trotzdem widder da ist, weil Gott ihn gerettet hat, dann muss dat doch wat sagen. Dat passt doch sonz nich.“

„Und wat habter auch dabei jedacht in Antiochia?“, fiel Johannes Paul ins Wort.

„Also: Inne Thora, innet zweite Gesetz, Deuteronomium, wie se dat heute nennen, steht drin: Wer am Holz hängend de Augen zumacht, ist verflucht. So wie bei Jesus. Aber Gott rettet ihn. Damit zeichter selbs, dat wat Neues kommt. Die Thora ist wichtig, aber jetzt gilt, wat Jesus gesacht hat, so in dem Sinn: Die Thora ist für den Menschen da, nicht der Mensch füre Thora. Und in Antiochia entdeckten wir, dat man jetzt auch zu dem, dessen Name wir nicht nennen, kommen kann, ohne Beschneidung. Dat waren riesiger Markt. All die

Gottesfürchtigen inne Synagogen hatten gezz ne echte Schance. Auf Kreuzestod und Auferstehung Jesu getauft und sie gehören zur Mischpoche, zur großen Mischpoche Israels.“

„Ma langsam mitte jungen Pferde“, rief Jakobus, der Ältere, mit seiner Donnersohnesstimme. „Und da habt ihr mitgemacht?“ Jakobus hatte noch vor dem großen Treffen unter Herodes Agrippa seinen Kopf verloren und war nicht dabei gewesen.

„Ruhig Blut, Kumpel, ruhig Blut“, sagte Petrus. „Ich selbst hab da so meine Dinge erlebt mit dem Hauptmann Kornelius. Dat war auchen Goj. Aber der Boss, der Vatter im Himmel, hat mir gezeichnet, wat Sache is. Der Heilige Geist war schon bei denen. Wat willze da machen. Wenn der Boss entschieden hat, kann ich doch nich nein sagen.“

„Genau“, sagte Paul, „wat wir Theologen in Antiochia theoretisch überlecht haben, has du ganz praktisch gemacht. Kommt auffet selbe raus.“

„Und deshalb haben wir dich nach Jerusalem gerufen“, antwortete Jakobus, der Herrenbruder, „um dat Chaos zu bändigen. Und wir haben beschlossen: Pitter predigt beie Juden, du beie Heiden. Auf, dat alle Völker zum Zion kommen.“

„Ja, und ihr habt mir gesacht, datt ich Geld sammeln soll beie Heiden für euch arme Gesellen. Und dat hab ich jemacht. Dat war alles nich einfach. Vor allem in Korinth ham se mir schön dat Leben zur Hölle gemacht. Und wat hab ich davon? Ihr nennt mich jetzt Monetenpaule.“

Kephas hatte die meiste Zeit zugehört. Jetzt aber rutschte er unruhig hin und her. Etwas brannte auf seiner Seele.

„Monetenpaule, ich muss dich noch wat sagen. Dat tut mich Leid, wat damals in Antiochia passiert is. Ich war wirklich en feigen Hund. Ich hab dat Versprechen gebrochen, nett zu den Gojim zu sein. Und zuerst ham wer zusammen ja einiges verkasematukkelt. Dabei packten wir die früher nur mit ganz spitze Fingerkes an. Aber jetzt wollten wir doch eine Mischpoche sein. Dat ich aus Schiss vore Kumpels vonnem Jakobus nen Rückzieher gemacht hab, versteh ich nich mehr.“

„Wat has Du?“, ereiferte sich der angesprochen Jakobus, wohlgemerkt nicht der Donnersohn! „Wir hatten doch ne Vereinbarung. Mit Handschlach. Dat Wort gilt doch wat bis heute da, wose so sprechen wie wir!“

„Ja.“, sagte Petrus, „sach ich doch. Ich waren feigen Hund. Du wars immer son Frommen. Nie hasse wat gefuttert, wo Blut drin war. Meinze, Jesus hat dich umsonz seinen Bruder genannt? Ich war immer nur der Fels. Son Stein, der inne Gegend rumsteht. Aber du wars ihm nahe. Fast so nahe wie der Lieblingsjünger. Selbst dem Ischarioth vertraute er mehr, der hatte nich umsonz unsere Kohle verwaltet. Ich war doch immer nur der Fels, über den er sich manchmal ärgerte. Und da dachte ich, als deine Kumpels kamen ...“

„Kephas, du bissen Mann der Tat. Du bis echt nen Fels. Dein Kopp ist nen richtigen Kawensmann aus Granit. Dat mit dem Denken war bei dir immer nicht so wichtig. Du lernz halt immer durchet Machen“, sprach Jakobus

„Genau, und deshalb ist mir der Paul auch annet Schlawffitchen gegangen, weil ich dat Wort gebrochen hab. Wenn den Titus nich dazwischen gegangen wär ... ich hätt ganz schon wat auffe Umme bekommen. Sieht man dem Paul ga nicht an, datt der Hände wie en Mottek hat. Aba son linken Haken musse halt drauf haben. Ich wusste, datter dat trainiert hast Glaub mich, ich hab meine Lektion gelernt. Wat meine du, Monetenpaul?“

„Boah Mann ey, nenn mich nich immer Monetenpaul. Aber du has Recht. Wir waren zwar immer noch wie Feuer und Wasser. Aber in Rom haben wir beide unser Schicksal gefunden. Für die sind wir jetzt für immer vereint.“

„Und dat ist dein Verdienst, Paul“, nickte Jakobus, der Jüngere, anerkennend. „Ohne dich und deinen Heidenspleen gäbet dat Ganze da unten heute ga nich mehr. Die Heiden haben da janz schön Furore gemacht. Et wäre jetzt nur schön, wenn die sich mit de Juden endlich ma ordentlich de Hand geben würden. Manche tun dat ja schon. Aber der in Rom heut, wie heißter noch, Franz oder so ähnlich, scheint da manchmal Probleme zu haben – der issen bisken wie du, Pitter, musser noch lernen. Vielleicht muss dem jemand auch ma annet Schlaffitchen gehen.“

Und so vertrugen sich Paul und Peter schlussendlich im Himmel doch noch. Nichts ist unmöglich. Und Gott schreibt weiter im Buch des Lebens auf krummen Zeilen gerade.

*In der Bibel findet Ihr die Erzählung über den antiochenischen Zwischenfall im [Brief an die Galater, Kapitel 2, in den Versen 11-14 \(= Gal 2,11-14\)](#).*